

## INTERVIEWS VON DANIEL SCHOEPS

### Von Becker bis Waltz

#### **Ben Becker**

*März 2007, Die Hamburger Kammerspiele. Ab 15 Uhr werden von Herrn Becker große gezapfte Biere bestellt. In den kommenden Wochen sieht man ihn immer wieder auf einem Fahrrad durch St. Pauli fahren – im gleichnamigen Theater spielt er die Hauptrolle in „Endstation Sehnsucht“. Kurz nach Ende des Engagements wird er mit einer Überdosis Drogen ins Krankenhaus eingeliefert.*

#### **Herr Becker, in dem Film „Ein ganz gewöhnlicher Jude“ geht es um positive Diskriminierung von Juden in der Bundesrepublik Deutschland ...**

... um gleich mal ganz komisch anzufangen ... ich war vor kurzem im Auto unterwegs, ein Freund von mir ist gefahren und da haben wir Lea Rosh die Vorfahrt genommen. Das war so komisch! Denn sie ist vollkommen ausgerastet in ihrem Auto und wir haben uns bepisst vor Lachen.

#### **Aber Frau Rosh ist gar keine Jüdin.**

Ja, ja, die heißt ja auch ganz anders, die hat irgend so einen dusseligen Namen. Da muss man erst einmal drauf kommen! Die hat sich offensichtlich irgend etwas zurecht gebastelt. Ich verstehe das selber nicht.

#### **Iris Berben**

*Februar 2002, Borchardt's Berlin.*

#### **Frau Berben, wenn man sich Ihre Biographie ansieht, wirken Sie in vielen Punkten sehr undeutsch. Sie sind 17 Jahre lang ohne Führerschein gefahren - das würde ich mich keine Minute trauen!**

... sie haben aber wirklich gut recherchiert, das wissen nicht viele.

*Nach Veröffentlichung des Interviews wussten es dann einige mehr, was dazu führte, dass der Journalist einige Monate nach diesem Interview morgens per Telefon von einem bayerischen Polizeibeamten geweckt wurde. Eine Leserin aus Westdeutschland hatte Strafanzeige gegen Frau Berben wegen Fahrens ohne Führerschein gestellt und nun wollte die Staatsmacht den Tonband-Mitschnitt des Interviews haben. Schade, dass der Journalist dieses Tonband beim besten Willen nicht mehr finden konnte ...*

#### **Matthias Brandt:**

*September 2005, ein Frühstückscafé in Hamburg. Matthias Brandt ist einer der besten deutschen Fernseh-Schauspieler. Nur über seinen Vater redet er nicht gern.*

#### **Herr Brandt, Ihr Vater Willy ist eine nationale Ikone.**

Ja, natürlich, das ist, glaube ich, auch der wesentlichste Punkt: dass er die Menschen extrem emotionalisiert hat.

#### **Die, die ihm nicht nah waren. Die Mengen.**

Ja und für mich, der ich in einem öffentlichen Beruf arbeite, ist es natürlich besonders heikel, die eigene Biographie total ausblenden zu wollen. Ich habe aber deshalb nicht mehr viel dazu zu sagen, weil ich schon alles gesagt habe.

**Günter Guillaumes Sohn hat seinen Namen bereits geändert. Haben Sie auch schon mal daran gedacht?**

Für einen Schauspieler ist das ja kein großes Ding und es gab natürlich auch schon die Momente, in denen ich dachte, ich hätte das machen sollen. Aber dann dachte ich aber auch wieder: Es hat gute Gründe gegeben, es nicht zu machen. Und zwar wieder aus demselben Grund, auf den ich auch mit einer gewissen Beharrlichkeit bestehe: Es ist ein nicht unwesentlicher Teil meines Lebens und auch keiner, den ich verstecken möchte, weil es dafür keinen Grund gibt.

### **Julie Delpy**

*November 2003, in einem Café nahe den Champs-Élysées*

**Madame Delpy, eine gewisse extrovertierte Art scheint bei Ihnen in der Familie zu liegen.**

Als ich neun Jahre war, sah ich meinen Vater, der Schauspieler ist, auf der Bühne, als Frau verkleidet, einen Tampon wechseln und ins Publikum werfen. Wahrscheinlich prägt so eine Erfahrung doch mehr, als man zugeben möchte. Es gibt viele Menschen, die erst einmal schockiert sind, wenn sie mich kennen lernen, allein aufgrund meiner manchmal recht groben Ausdrucksweise. Aber so bin ich nun mal und ich habe auch keine Ahnung, wie ich das ändern sollte.

### **Matthias Habich**

*Dezember 2005, ein Design-Hotel in Hamburg. Nach fünf Minuten bekennt Herr Habich, dass ihn klassische Interviews langweilen und er lieber schnelle Fragen gestellt bekommen möchte, damit „man auch dumm antworten kann.“*

*Richtig in Schwung kommt das Gespräch allerdings erst, als wir auf das Thema Hypochondrie stoßen ...*

**Herr Habich, was ist das beste am älter werden?**

Da fällt mir nichts zu ein. Wäre es toll zu sagen, dass man nicht mehr so ehrgeizig ist? Aber was soll daran gut sein? Vielleicht bin ich ein bisschen gelassener. Ein bisschen.

**Welche Eigenschaft hat Ihnen bisher das Leben schwer gemacht?**

Ich bin eigentlich relativ zufrieden mit meinem Leben. Ich bin ein Sonntagskind. Ich weiß es nicht. Ach, doch: die Hypochondrie.

**Ach was.**

Ich bin ständig in Angst.

**Seien Sie froh, dass Sie nicht Sänger geworden sind.**

Das war früher häufig so, dass ich vor der Vorstellung dachte, ich hätte keine Stimme mehr. Und dann fängt man mit Salbeitee und rohen Eiern an.

**Wo tut es denn am liebsten weh?**

Es gibt keinen Platz an meinem Körper, vom Zeh bis zum Haaransatz, der sich nicht in ständiger Rebellion befindet.

**Ich hatte mal einen Herzanfall, der keiner war. Aber der tat furchtbar weh.**

Was soll das denn gewesen sein?

**Auf dem EKG sah man aber nichts. Und als ich die Diagnose hatte, waren die Schmerzen auch weg.**

Man muss nur einen Namen haben.

**Das ist wie bei Rumpelstilzchen. In dem Moment, in dem man den Namen ausspricht, ist der Bann gebrochen.**

Ich hatte auch mal schwere Depressionssymptome und bin für eine Sitzung zum Psychiater gegangen. Dabei bin ich mein Leben lang gegen Psychiatrie gewesen, da ich Freunde habe, die seit Jahrzehnten in Behandlung sind und seitdem so mechanisch mit ihrem Leben umgehen. Diese Patienten kann man auch in den Computer eingeben.

**Da gibt es nur noch Eins und Null.**

In jedem Fall war ich bei diesem Psychiater, ich glaube es war ein Jungianer. Und eine Woche nach unserem Gespräch ist er von einem Löwen zerrissen worden.

**Nein!**

Doch, es war so. Auf Safari.

**Das ist doch ein Zeichen!**

Ich saß eine Stunde lang bei ihm. Er mit seinem Block und das Ergebnis hieß Frustrationsspannung.

**Helen Mirren**

*April 2004, Hotel Atlantic in Hamburg. Dame Helen verkörpert die perfekte englische Aristokratie, nicht nur, weil sie die Queen gespielt hat. Aber etwas fällt dann doch sehr aus dem Rahmen:*

**Dame Helen, Sie haben an der linken Hand eine Tätowierung, die man bei ihnen gar nicht erwarten würde: ein Stück Stacheldraht. Hat das eine besondere Bedeutung?**

Nein, ich war nur sehr jung und sehr betrunken!

**Christoph Maria Herbst**

*März 2007, Side Hotel Hamburg.*

**Herr Herbst, wie wollen Sie es schaffen, die nächsten 30 Jahre nicht nur als Ekel besetzt zu werden? Haben Sie dafür einen Master-Plan? Was kommt als nächstes: Tatort? Rosamunde Pilcher?**

Nein, einen Master-Plan gibt es nicht. Ich bin derzeit glücklicherweise in der ‚Please hold the Line‘-Situation, das heißt ich sage viel und auch gerne ab ...

**... ich muss unterbrechen: Wie viele Stromberg „light“-Produktionen sind Ihnen bislang angeboten worden? 20, 30, von sieben verschiedenen Sendern?**

Ja, das kommt hin. Wobei viele dieser Produktionen dann nicht in einem Büro spielen sollten, sondern beispielsweise in einem Hotel. Und da schien man oft von auszugehen, dass der Herbst das dann gar nicht merkt.

**Howard Carpendale**

*Januar 2004, Side Hotel Hamburg. Howard Carpendale erklärt, warum er seine Karriere beendet. Viel schöner ist es allerdings, ihn über die Liebe reden zu hören.*

**Herr Carpendale, aber noch einmal zurück zu Ihnen und Ihrer Ex-Frau Donnice. Muss man einen geliebten Menschen auch einmal gehen lassen muss, damit jeder sich für sich selbst wieder findet um danach wieder zusammen kommen zu können.**

Einer meiner Lieblingssätze ist: Ich liebe dich genug, um dich gehen zu lassen. Und genau das ist es, was ich jetzt mit meinem Beruf mache. Ich hoffe, Sie verstehen das, denn genau das ist der Kern und den diskutiere ich nicht mit vielen Leuten. Denn die meisten Menschen verstehen das nicht. Vor vielen Jahren war ich einmal mit meiner Frau auf einem Schiff und ein sehr interessanter Mann hat zu mir gesagt: Liebst du sie, weil du sie brauchst oder brauchst du sie, weil du sie liebst? Darüber habe ich lange nachgedacht und vielen anderen Menschen diese Frage gestellt. Und alle haben mir die falsche Antwort gegeben. Das hat mich umgehauen!

**Und was ist die richtige Antwort?**

Ich brauche dich, weil ich dich liebe. Aber Tausende von Menschen sagen das Gegenteil und das ist nicht Liebe, das ist scheiße!

**Lionel Richie**

*Oktober 2002, Mandarin Oriental Hotel, London*

**Mr. Richie, Sie sind wahnsinnig pünktlich für einen Superstar. Kann es sein, dass Sie gar kein richtiger Star sind?**

Ja, ich bin entsetzt. Die Menschen um mich herum versuchen mich reinzulegen. Mir wurde natürlich gesagt, dass Sie schon über eine Stunde auf mich warten!

**Das tut mir sehr leid. Wollen Sie noch mal rausgehen und in einer Stunde wieder kommen?**

Ja, so sollten wir es eigentlich machen! Sonst zerstören Sie hier mein ganzes Image.

**Ich bin jetzt schon ein bisschen enttäuscht ...**

Ich kann Ihnen nur versichern, dass es einzig und allein an der Manipulation der Menschen um mich herum liegt.

*Lionel Richie ist nicht nur pünktlich, sondern hat auch plötzlich mehr als zwei Stunden Zeit für das Interview. Da versteh einer die Superstars ...*

**Ulrich Mühe**

*August 2006, Ein Café am Berliner Savigny-Platz.*

*Ulrich Mühe erscheint müde, beantwortet aber geduldig jede Frage. Erst im nachhinein wird dem Journalisten klar, wie krank Ulrich Mühe bei diesem Termin schon gewesen sein muss. Ein knappes Jahr später ist er tot.*

**Aber Herr Mühe, wie können Sie denn überhaupt mal abschalten? Es kann doch jederzeit ein Angebot kommen, dass dann Ihr nächstes halbes Jahr total durcheinander bringt.**

Dieses Problem hat man eigentlich rund um die Uhr. Vor allem durch diese Handys ist man immer und überall erreichbar, das heißt: jedes Problem kann dich rund um die Uhr erreichen. Und dann muss man reagieren und sofort Entscheidungen treffen.

**Aber wirkt sich das nicht aus auf die eigene psychische Konstitution? Und wie trägt man dem Rechnung, wenn man auch noch arbeiten und unter Umständen sogar noch kreativ sein muss?**

Ich glaube ich kann ganz gut abschalten, in dem Moment, in dem die Arbeit dran ist. Und dann kann ich auch alles andere vollkommen ausblenden. Das habe ich ganz gut im Griff.

**Also ein Tunnelblick.**

Das würde anders gar nicht gehen. Sonst könnte ich auf dem Niveau nicht arbeiten. Denn: Je größer die Erfolge sind, umso mehr muss man das bei der nächsten Arbeit rechtfertigen.

**Das sehen viele Nicht-Schauspieler vermutlich anders.**

Ja, aber Erfolg produziert mehr Stress als Misserfolge.

**Das heißt: Wann und wo sind Sie denn einmal ungestresst? Bei der Familie?**

Ja, bei der Familie und zunehmend auch im Garten, was ich mir als junger Mensch auch nie vorgestellt hätte. Einfach irgendwo Unkraut rausziehen, ist unglaublich befriedigend, einfach wunderbar! Ich kann dabei total abschalten und denke mir auch häufig die absurdesten Dialoge, oder eher Monologe aus, die ich mit gewissen Leuten schon längst mal geführt haben will. So etwas geht alles im Garten.

**Ungehaltene Reden ungehaltener Schauspieler. Und was machen Sie dann im Winter?**

Da muss man dann eben Holz hacken.

**Ingo Naujoks**

*August 2006, Literaturhaus Hamburg. Einer der wenigen wirklich ehrlichen Gesprächspartner mit Beruf Schauspielerei. Das könnte an seiner Punk-Vergangenheit liegen.*

**Herr Naujoks, Sie machen ja fast alles. Haben Sie gar keine Berührungängste?**

Überhaupt keine. Ich mache alles, Comedy, Krimi oder Tragödie: Hauptsache erstmal gut. Ich habe auch gar nix gegen eine gut gemachte Soap. Da gibt es ja genug Kollegen, die so etwas kategorisch ablehnen. Aber ich denke immer: Lieber am Objekt selber arbeiten und lernen, als fünf Jahre als Tellerwäscher zu arbeiten ...

**...und darauf zu warten, dass Dieter Wedel anruft?**

Denn dann hast du ein Problem. Denn ich gehe auch davon aus, dass man in einem schlechten Film gut sein kann.

**Oft genug sind deutsche Schauspieler besser als deutsche Filme.**

Ein schöner Satz, der hätte auch von mir sein können.

**Charlotte Roche**

*August 2006, Rheinufer bei Köln.*

**Frau Roche, Sie haben berufsbedingt ein paar hundert Musiker interviewt.**

**Können Sie Musiker überhaupt noch leiden?**

Jetzt erst mal nicht. Am Schlimmsten sind für mich in diesem Zusammenhang diese Interviewtage, wenn die Mühle so sichtbar wird. Ich habe da immer noch eine

altmodisch-romantische Vorstellung vom Interview: Man trifft sich und es gibt einen dehnbaren Zeitbegriff. Aber ich habe so oft im Kölner Hyatt-Hotel rumgehungen, wo alle Journalisten auf Mick Jagger warten oder man hat dann für ein unsägliches PRO7-Interview zwölf Minuten mit Quentin Tarantino, um damit eine einstündige Sendung zu füllen. Und man fängt dann an, mit der Mühle zu verhandeln und sagt: Aber wenn der Tarantino erst einmal merkt, mit wem er es zu tun hat und ihm das gefällt, dann lasst ihn doch auch länger als zwölf Minuten sitzen um Gottes Willen! Und dann sagen die: „No fucking way!“  
Und das ist natürlich auch ein Schutz für den Star: Damit der überhaupt nett sein kann, müssen andere die Journalisten wegreißen.

**Was haben Sie über den Umgang mit Stars gelernt?**

Man sollte möglichst unaufgeregt sein.

**Am souveränsten ist man als Interviewer wahrscheinlich, wenn man kurz vorm Einpennen ist.**

Ja, das kenne ich auch. Was ich gelernt habe ist, eine nette Atmosphäre für das Interview zu schaffen. Wenn du bei Harald Schmidt eingeladen bist, dann kommt der kurz vor der Show in die Garderobe und sagt ein paar nette Sachen und wie sehr er sich freut und man glaubt dann auch, dass der das nur bei einem selber machen würde und nicht bei jedem seiner Gäste. Darum geht's. So was ist toll! Und früher bei VIVA bin ich auch vorher in die Maske und habe mit den Gästen geredet. Das ist wie Prostitution: Eine gute Prostituierte sorgt sich auch darum, dass sich die Gäste wohl fühlen.

**Donna Tartt**

*September 2003, Hotel Vier Jahreszeiten, Hamburg*

**Frau Tartt, Thomas Mann hat jeden Tag von ... entschuldigen sie die Frage ... Sie kennen Thomas Mann, oder?**

Thomas Mann? Nie gehört! Wer ist der Typ?

**Also Thomas Mann hat jeden Tag seines Lebens, ich glaube von morgens um neun bis um halb elf geschrieben. Nie länger, dafür aber jeden Tag. Hemingway hatte, soweit ich weiß, ein Zeichenlimit, das er nie überschritt. Wie arbeiten sie?**

Ich arbeite morgens am besten. Aber ab und zu wache ich mitten in der Nacht auf, weil ich eine gute Idee habe und dann setze ich mich auch hin. Also morgens und mitten in der Nacht, das sind so meine Zeiten.

**Mitten in der Nacht aufzuwachen ist ja fast so, wie ein zweites Mal am selben Tag aufzuwachen.**

Sie haben vollkommen Recht. Ich arbeite am besten, wenn ich wirklich frisch im Kopf bin.

**Und dann muss man auch sofort anfangen. Nicht erst frühstücken, Zeitung lesen, telefonieren ...**

... Oh nein, das würde mich umbringen. Dann kann ich nicht mehr denken.

### **Tokio Hotel**

*November 2005 im Studio eines Hamburger Fotografen. Kurz nach diesem Interview wird ihr erstes Album erscheinen und diese vier jungen Menschen ganz oben in den Pop-Olymp katapultieren.*

#### **Sagt mal, die Mädels rennen Euch doch die Bude ein, oder?**

Tom: Ja, der Großteil unserer Fans sind in jedem Fall Mädchen. Aber das ist, glaube ich, bei allen Bands so, die nur aus Jungs bestehen. Die sind so von zehn bis 16 Jahren alt.

#### **Dann haben ja viele Eurer weiblichen Fans schon Brüste?**

Gustav: Na klar, die haben ganz ordentliche Hupen.

Bill : Du meinst: schöne Augen!

#### **Habt Ihr Euch das Star-Leben vorher glamouröser vorgestellt?**

Georg: Auf jeden Fall. Das ist doch alles viel kleiner und miefiger, als wir gedacht hätten. Wir waren jetzt bei „The Dome“: Das war so ein Absturz!

Bill: Man denkt ja immer, wer im Fernsehen ist, hat einen Haufen Asche und hängt nur in glamourösen Backstage-Räumen rum. Aber das ist natürlich überhaupt nicht so. Vor der Bühne ist es eigentlich immer geiler!

### **Martin Walser**

*Februar 2007, Park-Hyatt Hamburg*

#### **Herr Walser, die Ereignisse in Ihren Büchern sind oft von ganz einfacher Natur. Ein Ehebruch, ein Todesfall, Eifersucht.**

Sehen Sie, ich bin der Wirklichkeit ausgesetzt, wie alle Menschen, nur ich muss sprachlich darauf antworten. Ich muss etwas so schön schreiben, wie es nicht wirklich ist. Ich sage, ein Roman muss einen weißen Schatten werfen.

#### **Dazu fällt mir ein Eintrag aus Ihren Tagebüchern ein: „Morgens lüge ich, nachmittags sage ich die Unwahrheit, abends erfinde ich etwas Passendes.“**

*Martin Walser wischt lachend mit einer leichten, aber präzise geschlagenen Rechten an das Kinn des Journalisten. Er hat sich wohl ertappt gefühlt. Auffällig ist, wie viel Kraft dieser 80-jährige Mann hat.*

#### **Aber Herr Walser, Sie haben mich geschlagen, obwohl ich nur aus Ihrem Tagebuch zitiert habe!**

Ja, aber genau so ist es. Man schreibt da so etwas in sein Tagebuch, aber in dieser Griffigkeit kann es naturalistisch natürlich nicht stimmen. Aber es muss doch so gesagt werden. Denn es will gesagt werden, und dann ist mir ein bisschen wohler, wenn es so dasteht, als wenn ich nur das Gefühl hätte, in einer Art Un- oder Halbwahrheit zu existieren, und da schreibe ich lieber: So sieht es aus, an einem Tag. Und das ist das Wunderbare am Schreiben: Alles was ein Reiz ist und du antwortest sprachlich, dann bist du danach öffentlich und nicht mehr bloß bei dir selber, und das ist das Wunderbare.

Die Sprache ist eine Hochzeit von Natur und Geschichte. Und du bist als Schriftsteller zu Gast bei tausend Jahren Sprachgeschichte.

**Christoph Waltz**

*Februar 2008, Hotel Atlantic, Hamburg.*

**Herr Waltz, Sie gelten in Interviews als schwierig.**

Das kann sein. Ich meine, was soll ich auf die Frage: ‚Wie fühlen Sie sich, einen Bösewicht zu spielen?‘ antworten? Ich könnte sagen: Ganz schön böse. Letztlich nerven nur die immergleichen, uninspirierten Fragen.

**Na gut, dann stellen wir mal diese immergleichen Fragen: Wie viel von diesem Bösewicht ist denn in Ihnen drin, Herr Waltz?**

Ja, der ist in mir drin, aber nur bis zum Knie und auch da nur auf der linken Seite.

**Und wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?**

Ich habe nach der Speisekarte vom Hotel Atlantic gemordet, dann im Telefonbuch von A-D und dann war's aber auch schon zu Ende, weil bei D hat mir eine gefallen und dann habe ich wieder aufgehört zu morden.

**Es gibt einen Kollegen, der diese Frage immer und jedem stellt: Haben Sie einen Glücksbringer?**

Selbstverständlich, den habe ich immer dabei. Das ist mein zweiter Halswirbel. Welche Frage auch nie fehlen darf: Was hat Sie an der Rolle gereizt?

**Richtig: Was hat Sie gereizt?**

Das Reizendste ist ja immer der Hustenreiz, hat Thomas Bernhard gesagt.